

Vorfälle des Türken-Kriegs

von 1787. 1788. und folgenden Zeiten.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Funfzehntes Stück.

Schreiben eines Officiers aus Verovilicza in Slavonien.

Man harrete auch hier den ganzen Winter durch auf den Frieden; aber der trostige Sulean will Krieg, und den soll er haben. Wir sehen also einem blutigen Feldzuge entgegen, besonders auf unsrer Seite, wo die ersten Streiche in Kroatien und Bosnien geführt werden sollen. Täglich erwarten wir nun unsern grauen Laudon, und wenn dieser Tod gebietende Löwe vorantritt; so halten wir uns für unüberwindlich. Schlag auf Schlag muß auf die Osmanen fallen, wenn sie durch Aufopferung ihrer Provinzen unsern Monarchen versöhnen sollen. Der erste Blitz wird auf Verbir zucken, dann zieht die Wolke nach Banjalucka, wo wir den Tod jener 15,000 Christen zu rächen gedenken, die im Jahr 1739 auf der großen Ebene, wo sie der Herzog von Hildburghausen anführte, ihre Gräber fanden. Unsrer furchtbarsten Gegner sind die Bosniaken, ein greuliches Volk, das mit den Waffen in der Hand fällt, und noch mit dem letzten Krampfe seinen Feinden den Tod dräut. Nationalstolz und Schwärmerey macht diese Barbaren so wüthend. Es gehört wirklich sehr viel kaltes Blut und Stehkrast dazu, um bey ihren tollkühnen Angriffen nicht außer Fassung zu kommen. Den Säbel wissen sie meisterhaft zu führen, daher muß mans nicht darzu kommen lassen, und sie entweder mit Geschüß zu Grund richten oder geschlossen über den Haufen werfen. Trennt man sich, oder weicht in Unordnung zurück; dann gute Nacht Kopf! du wackelst gewiß bald am Sattel dieser Barbaren. Ich habe solche scheußliche Scenen im vorigen Feldzuge leider! oft mit ansehen müssen. Da unsre Leute mit dem Furchterlichen dieser Angriffe nun schon vertrauter sind; so hoffen wir im bevorstehenden Feldzuge weiter zu kommen, als im vorigen. Unsrer Husaren, welche die Türken nur die kaiserlichen Tartarn nennen, wissen den Säbel mit so gewandter Faust zu schwingen, daß sie sich damit bey den Türken in große Achtung gesetzt haben; denn diese glauben, die Tapferkeit äußere sich nur Stirne gegen Stirne, Auge gegen Auge, Brust gegen Brust, Faust gegen Faust, und wer aus der Ferne tödtet, sey eine Memme. — Wir haben außerordentlich viel im letzten Feldzuge gelit-

ten, besonders unser Regiment. In der gräßlichsten Kälte des strengsten Winters, wo wir glaubten, Mann und Roß müsse zu Grunde gehen, marschirten wir viermal gegen den Feind, weil wir in Gesellschaft der Kynskischen leichten Reuter die nächsten an der Grenze waren. Im äußersten Falle trennte uns nur eine kleine halbe Stunde vom Feinde. Man denke ja nicht, die Türken können die Kälte nicht ertragen; sie achten wahrlich die Eiszapfen im Barte so wenig, als untre Husaren. — Ueberhaupt urtheilt man sehr falsch, wenn man die Türken für schwache, unmächtige Feinde hält. Die Religionschwärmerey treibt die türkischen Unterthanen aus allen Provinzen des weiten Reichs herbey, um für Vaterland und Mahomed zu bluten. Man glaubt, es sey dies die letzte Erhebung der Nation, das Ausprasseln einer sterbenden Flamme; allein ein Reich mit so viel Nationalkraft ist dem Tode nicht nahe. Die Türken werden auch noch länger ein Volk bleiben, als wir wähen. Auch ihre Glaubensgenossen haben ihnen in diesen vermeynten Religionskriege Beystand zugesagt. Algier, Tunis, Tripolis und Marocko rüsten sich fürchterlich zur See, und 80,000 Araber, ein Volk, das mit den Räuberhorden, den Buduhs in beständigen Krieg, und überhaupt sehr tapfer ist, werden ebenfalls unter Mahomed's Fahne dienen. Selbst der Iman oder König von Sanah will dem Sultan ein Heer von tapfern Schwarzen zu Hülfe schicken, die sich durch ihre Platschnasen und Wurstlippen vor allen Mohren auszeichnen. Dies Königreich, worinn Mokka die Hauptstadt ist, liegt im schönsten fruchtbarsten Theile Arabiens, von den Arabern Jemin genannt. — Ueberdies rüstet sich bey den Türken alles zur Wallfahrt nach Mecca in Arabien, um ihren Propheten Muhamed bey seinem Grabe um Waffenglück zu bestürmen. Dies ist in allen Ländern, wo die muhamedanische Religion herrscht, der Gebrauch, aus den entferntesten Ländern die beschwerlichsten Reisen zu den Geburts- und Sterbeorten ihres Muhamed zu unternehmen. Eitelkeit, Religion, Aberglaube und Handelschaft sind die Haupttriebsfedern dieser jährlichen Wallfahrten. Ein Muselman, der in Mecca gewesen ist, erwirbt sich dadurch unter seinen Landsleuten einen gewissen Grad von Ansehen und Ehre, und man setzt seinen Namen allezeit den Titel Hadsji vor; sein Glaube verlangt, daß er wenigstens einmal in seinem Leben in Mecca gewesen sey. Viele gehen, wie ich, zur Zeit drohender Gefahr, oder um ein Lebensglück zu erstehen, oder Gelübde halber, vorzüglich auch, Vergebung schwerer Sünden zu holen. Mancher kommt auch wahrhaftig gebessert zurück. Diese Reisen müssen allemal in großen Karavanen (Gesellschaften) gethan werden, wegen der vielen Räubereyen, denen einzelne Personen ausgesetzt seyn würden, absonderlich in dem wüsten Arabien.

Nach diesem zwar etwas alten, aber doch sehr interessanten Briefe, muß ich hier zuvörderst eine Begebenheit erzählen, die vielleicht auf den Krieg zwischen den drey Kayserhöfen mehr Einfluß hat, als Schlachten, Scharmügel und große Märsche. Sultan Abdul Hamit, der Beherrscher des großen türkischen Reichs, ist seit dem 7ten April nicht mehr am Leben, sondern er starb plötzlich und wie fast allgemein behauptet wird, durch Gift, welches ihm die Parthey seines Nachfolgers beybrachte, im 64sten Jahre.

Jahre. Sein Nachfolger ist Selim Ginhadari, seines Bruders Sohn, ein Herr von 27 Jahren, von dem das türkische Reich die Wiederherstellung seines vorigen Glanzes erwartet. Er versteht italienisch und noch besser französisch, das er geläufig spricht. In beyden Sprachen besitzt er eine auserlesene Sammlung Bücher, vorzüglich im historischen Fache, und hat auch ungemeyne Kenntnisse in der Statistik von Europa. Er suchte lange schon die Liebe der Janitscharen, die für ihn alle Liebe und Achtung bezeugten. So ofte er durch die Pforten des Serails ritt, grüßte er jeden Janitschar mit ungewöhnlicher Leutseligkeit. Sowohl den Großvezier und Kaputan Pascha als auch die übrigen Minister, hat er in ihren Würden bestätigt, und wird ohne Zweifel wohl nächstens selbst mit zu Felde gehen. Welchen Einfluß diese Regierungs-Veränderung aber auf den Krieg haben wird, das stehet geschrieben in dem Buche des Schicksals. —

Die merkwürdige Tapferkeit eines Gemeinen vom Husaren-Regiment Barko, der sich in dem zwischen Baku und Adschud am 19ten April vorgefallenen Gefechte so sehr hervorgethan, verdient, zur Ehre dieses Kriegers, allgemein bekannt zu werden. Fünf Schwadronen von den Husaren-Regimentern Karser und Barko, gingen dem feindlichen Haufen, der in 5,000 auserlesenen Spahis bestand, entgegen, um ihn so lange aufzuhalten, bis die Infanterie und deutsche Cavallerie ankommt konnte. Sie schlugen sich mit den Osmanen tapfer herum, und erlegten deren gegen 80 allein bey der Brücke. Als die Infanterie und deutsche Cavallerie ankam, zogen sich die Husaren nach und nach zurück, um sich an die Infanterie anzuschließen. Allein kaum waren selbige von der Brücke gewichen, so waren sie auch schon von Feinden umrungen, und nur die diesen Kriegern eigene Tapferkeit, entriß sie der Gefahr, gänzlich zerstreuet zu werden, und der wütenden Menge zu unterliegen. Allen gelang es nicht, sich los zu machen, und einige der Tapfersten mußten in diesem Kampfe ihr Leben lassen. Unter diesen befand sich der obbemeldete Gemeine vom Regiment Barko, der, nachdem er schon sein Pferd eingebüßet, und von mehr als 20 Türken umrungen war, sich gegen selbe zu Fuß, mit dem Säbel in der Faust, so wohl vertheidigte, daß ihm die Feinde mit allen ihren Lanzen, Messern und Säbeln nichts anhaben konnten. Die tapfere Faust dieses Kriegers aber konnte nicht dem alles mordenden Feuergewehre widerstehen; 6 Spahis schossen auf einmal ihre Röhre auf ihn ab, und er fiel. Friede sey der Asche dieses Helden, der eines Denkmals nicht unwürdig wäre! —

Von dem Vorfalle bey Gallacz und der Einnahme dieser Stadt, den 1sten May, wovon wir im vorigen Blatt ganz zuletzt eine Anzeige machten, ist noch folgendes nachzuholen. Ein Türke kam zu dem General Dorfelden, gab sich für einen Ueberläufer aus, den unangenehme Begebenheiten fortgetrieben hätten, und sagte zum General, daß derselbe mit 2,000 Mann die 600 Türken, welche bey Gallacz nur schlecht verschanzt stünden, leicht gefangen nehmen könnte. Der General Dorfelden brach den andern Tag auf, nahm aber aus Klugheit nicht 2,000 sondern 7,000 Mann mit sich, und sah nur zu bald, daß man ihn hatte in die Falle locken wollen; denn er sauh nicht 600, sondern 6,000 Feinde. Er ließ nun den Türken, den er hatte bewachen

lassen, so gleich spießen, und die 1,500 Türken, die er zu Gefangenen gemacht hatte, bey ihm vorbeymarschiren. Dieser Türke soll kein gemeiner Soldat, und von Vaterlandstiebe zu diesen für ihn und seine Mitstreiter so unglücklichen Schritte verleitet worden seyn. —

General Dorfelden commandirte in allem nicht mehr als 7 Bataillone, zwey derselben, davon eines aus Jägern, das andere aus Grenadiern bestand, sollten den Sturm auf die Türken unternehmen, welche unter 4 Verschanzungen wohl verdeckt standen; die übrigen 5 Bataillone waren zu ihrer Unterstützung bestimmt. Die Jäger giengen muthig voraus, als sie aber ihren Major schwer verwundet hinsinken sahen, wankten sie bereits, und nur das Beyspiel der Grenadiere, die mit dem Bajonette beherzt auf den Feind eindrangen, konnte ihren Muth von neuem beleben, daß sie endlich die Verschanzungen glücklich erstiegen, und alles, was sich nicht gleich zu Kriegsgefangenen ergab, niedersäbelten. Hierauf sprengte der Generalmajor, Baron Tauber, mit einer weißen Fahne zu den übrigen zwey Verschanzungen, und forderte die Türken auf, sich zu ergeben, mit dem Versprechen, daß ihnen alles das ihrige, wie bey Choczim, gelassen werden würde, worauf sich auch die gesammte feindliche Mannschaft zu Gefangenen ergab. Die Russen drangen dann in Gallacz ein, plünderten den Ort weil die Einwohner sich hartnäckig vertheidiget hatten, rein aus, und steckten ihn in Brand. Die Beute, die sie machten, ist beträchtlich; Baron Taubers Antheil allein, soll über 4,000. Rubel betragen. Der kommandirende Pascha der Türken, Ibrahim, hatte den großen Fehler begangen, daß er gleich bey Anfang des Gefechtes, um die Seinigen zu einen tapfern Widerstand zu nöthigen, alle Schiffe die Donau hinab schwimmen ließ, dadurch aber sich selbst, als er überwältigt wurde, die Flucht abschchnitt. Es kamen zwar einige Schiffe mit beiläufig 300 Mann von Brailow zu Hülfe; allein diese wurden durch das russische Geschütz gleich durchbohrt, und mit der gesammten Mannschaft in die Donau versenkt. Von den bey dieser Gelegenheit gefangenen Türken befinden sich nun über 600 Mann nebst 4 Paschen in Jassy. Unter den letztern ist auch Jabuc Aga, welcher kurz vorher von dem Obersten Karaiczay bey Walefaka geschlagen worden war, vordem aber den russischen Obersten Trembinsky und dessen Commando überfallen, und gefangen genommen hatte. Als Jabuc Aga dem Obersten Trembinsky vorwarf, daß er sich habe gefangen nehmen lassen, antwortete derselbe: dieß sey das gemeine Loos im Kriege; aber das Sprüchwort sage: heute mir, morgen dir! da ihn nun wirklich einige Wochen darauf gleiches Loos traf, sagte er: Trembinsky müsse ein Prophet seyn. Bald hätte auch Osman Pascha, vormaliger Commandant in Choczim, ein ähnliches Schicksal gehabt, indem er vorher das Commando über die geschlagenen Truppen führte; eine Krankheit aber nöthigte ihn, sich nach Brailow überbringen zu lassen, und an Ibrahim Pascha das Commando abzutreten. Drey Tage nach diesem Vorgange zogen sich die Russen nach Burlat zurück. Bald nachher nahmen die Türken das ganz verheerte Gallacz wieder in Besitz, und dieser Ort sowohl als Fockschan, wimmeln nun von türkischen Truppen.

Daß

Daß die türkischen Officiere, die sich als Kriegsgefangne jetzt in Raab befinden, seit einiger Zeit Fesseln tragen, ist bekannt; aber vielleicht die Ursache nicht; sie ist diese: Bey der Eroberung von Novi erlaubte der Herr Feldmarschall Laudon, gegen Verbürgung des Pascha von Dubno und des Beghs von Novi, daß 30 Türken auf Ehrenwort und gegen vorläufige Angelobung binnen einer Monatsfrist zurück zu kommen, mit den Weibern und Kindern abgehen durften. Von diesen 30 Türken hat aber keiner sein Ehrenwort erfüllt, bis diese Stunde ist noch keiner zurück gekommen; der Herr Feldmarschall hielt also für das einzige Mittel, die Türken künftig zur Erfüllung ihres gegebenen Worts zu bringen, daß er Befehl ertheilte, den Begh und die übrigen hier in Gefangenschaft befindlichen Officiere in Ketten zu schließen, und ihnen gleich den Gemeinen, täglich nur 4 Kreuzer zu geben. Diese befinden sich nun in der Kasematte bey dem Wiener Thore, und werden täglich auf eine kurze Zeit in die freye Luft geführt; allein die ihnen zugetheilten 4 Kreuzer nimmt keiner an. *)

Bald möchte nun das große Trauerspiel beginnen, da nun beyde Feld-Marschälle, Haddick und Laudon bey ihren Armeen angekommen sind, das Kommando übernommen, und nun schon die Rollen ausgetheilt haben. Ersterer übernahm am 7ten May das Kommando der Hauptarmee, und ertheilte am 9ten desselben Befehl, daß der Generalfeldzeugmeister Fürst von Ligne mit 16 Bataillons Infant. und 18 Divisionen Cavall. den 20sten May das Lager bey Oppova beziehen, und dann ins Bannat einrücken sollte; dahingegen der Feldmarschalllieutn. Neugebauer mit einem andern Corps Semlin und die dasige Gegend besetzt hält. Auch die kleine Donauflotte wird beträchtlich vermehrt. Die Ergießungen der Donau und aller Flüsse machten bisher alle Unternehmungen unmöglich, nun aber ist auch diese Unbequemlichkeit vorüber. Indeß hat die nach dem harten Winter so plötzlich eingetretene warme Witterung auch viel Krankheiten unter der Armee verursacht. Feldmarschall Laudon kam ebenfalls schon am 12ten May zu Carlstadt in Croatien an, und bereiset nun seine Grenzgegend. — Auch das Bukassewichische Freycorps ist nun ziemlich im Stande etwas zu unternehmen, da es sich täglich vermehrt; erst am 4ten May giengen durch Agram nach Zeng zu demselben 280 Mann Infanterie, und den 7ten drauf 200 Mann Cavallerie.

Schon am 17ten May sahe man 3 Fahnen im türkischen Lager vor Vihacs (einer Bestung in türkisch Croatien,) bis zum 19ten vermehrte sich selbiges außerordentlich durch neuen Zuwachs von Truppen, und an eben diesen Tage setzte sich der ganze Schwarm, meistens Fußvölker, in 3 Kolonnen in Marsch gegen Unz, Morike und Babora, welches wichtige türkische Posten gegen die litaner-Gränze sind. Als dieses der kays. kön. Obristleutn. Kovachevich vernahm, traf er sogleich alle mögliche Anstalten, um den Feind mit seiner Division zur Landesvertheidigung nachdrücklich zu empfangen, und wie ihm durch seine Spione die Nachricht kam, daß das feindliche

(*) Wenn Singvögel zum Verkauf herum getragen werden, so kaufen diese Gefangene oft 20 bis 30 zusammen, öffnen dann ihren Käfig, und lassen sie mit den Worten fliegen: „möchten wir doch bald eben so befreit werden, wie wir jetzt euch befreien.“

Heer ungemein zahlreich anrückte, so gieng er sowohl den Herren Obristen von Frölich als auch die Brigade um schnelle Unterstützung an. Ersterer beorderte unverzüglich seine 3 Compagnien mit 2 Canonen und einer Abtheilung von der zu Dobrozello gestandenen Mannschaft nach der von den Feinden bedrohten Gegend. Die Brigade aber schickte eine andere Abtheilung ihrer Mannschaft vom Ottochaner Regimente unter den Hauptleuten Zwankovich, Kaskovich und Dossen ab, um den Posten zu Lapaz zu besetzen, und einige andere Truppen gegen Udolina. Uebrigens erhielt sämmtliche Mannschaft des Kantonskommands Befehl zum Ausrücken, und zu gleicher Zeit wurde auch der Obristlieut. von Dukassovich zum schnellen Abmarsche mit seinem Freycorps beordert, der aber, weil er entfernter steht, nicht sogleich eintreffen konnte. Der kais. kön. Major und Postenkommandant von Iezzeni, der an der Spitze seiner Mannschaft dem Cordon zuelte, ließ vor seinem Abmarsche die Kriegscassa und Canzley aus Gospich nach Carlopago in Sicherheit bringen, und gab Befehl, daß sämmtliche Officiers, und andere Frauen bey der ersten Nachricht von einem unglücklichen Vorfalle sich zurück ziehen sollten. Zu gleicher Zeit traf auch das Ottochaner Regiment die nämlichen Vertheidigungsanstalten, und der Obristlieut. von Weiler besetzte den Paß von Kamensko oberhalb Forkassich-Unka, während auch alle übrigen nahen Cordonsposten sich ebenfalls zur thätigen Gegenwehre bereiteten. Bis zum 21sten May zogen die Türken auf ihrem Marsche immer mehrere Verstärkung an sich, und an diesem Tage fiengen sie an in forcirten Marschen gegen die kaiserliche Gränze vorzurücken. Den 22sten Morgens rasten sie alle ihre christlichen Kolonisten der ganzen Gegend zusammen, iagten selbe vor sich her, und zwangen sie die Schanze und das Blockhaus bey Szep anzugreifen, während der größere Haufen gegen Klanaz hin Posto faßte. Die kais. kön. innerhalb der Schanze befindliche wenige Mannschaft, die in 3 Kompagnien, oder 7 bis 800 Mann bestand, vertheidigte sich lange mit unbeschreiblichen Muthe gegen ein bey 20mal stärkeres feindliches Heer; denn die Zahl der Feinde belief sich, so viel man beyläufig abnehmen konnte auf 12 bis 15000 Mann. Furchtbar war das Gefechte und die Kaiserlichen stritten wie Löwen, wie der klare Erfolg zeigt; denn da wegen der Entfernung der übrigen Truppen nicht so geschwind eine Unterstützung ankommen konnte, so sahen sie kein anderes Loos für sich, als siegen oder sterben. Siegen war nicht möglich, denn ieder Kaiserliche hatte es mit 20 Feinden aufzunehmen, sie beschloßen also ihr Leben so theuer als möglich zu verkaufen. Ein Theil blieb in der Verschanzung, und ein Theil trat aus selbiger heraus, um mit dem Feinde auf offenem Felde sich zu schlagen. Vielleicht, ja vielleicht hätten diese einzigen 3 Kompagnien den mächtigen Feind wirklich zurückgetrieben, wenn ihnen nicht durch die Länge des Gefechtes alle Munition ausgegangen wäre; so aber starben sie den Tod fürs Vaterland als wahre Helden. Dieses furchtbare Gefecht geschah bey und zwischen Szep und Alanaz, und die Feinde mußten doch schändlich den Kampfplatz verlassen, nachdem zur Unterstützung der kais. königl. ob schon um etwas zu spät, mehrere Mannschaft angerückt war. Von den Kaiserlichen

chen sind die 3 Kompagnien gänzlich geblieben, welche ohngefähr 7 bis 800 Mann ausmachen, worunter 10 Officiers waren. Von Seiten der Türken aber sind auf der Wahlstatt todt zurück geblieben 2700, ohne die Verwundeten und iene Todte mit zu rechnen, die sie nach ihrer Art mit fortgeschleppt haben. Nebst dem haben sich einige hundert türkische Kolonisten von Szerb und Dobrozzello, auch andern Orten, welche die Türken vor ihrem Rückzuge in Brand steckten, unter kaysrerlichen Schutz begeben. Die Absicht der Feinde war nach Aussage der kaysrerl. Rundschafter in die Licka einzudringen, das ganze österreichische Dalmazien zu verwüsten, und vielleicht gar bis Karlstadt vorzurücken, welches aber durch die Tapferkeit der kaysrerl. Gränzer vereitelt worden ist. Um den Feinde, der von dieser Seite das Neufferste wagen zu wollen scheint, alle Unternehmungen zu erschweren, sind den 24sten May zu Verstärkung der kaysr. königl. Mannschaft 4 Kompagnien vom Ottochaner Regimente abgeschickt, und ihre Posten von den Ogulinern besetzt worden. —

Den fünften Tag nach dieser Affaire nemlich den 27sten May griffen die Türken schon wieder das bey Dobrozzello stehende kroatische Gränzkommando in aller Frühe an; allein der Obristlieutn. Kovachevich hatte solche gute Anstalten zum Empfang getroffen, daß sie nach einigen Salven wieder zurückkehrten. Sie wiederholten zwar den Angriff zu 8malen mit außerordentlicher Wuth, wurden aber auch 8mal von den kaysr. königl. zurückgeschlagen. Der tapfere Kovachevich verfolgte den Feind, und griff mit seiner muthigen Mannschaft das Fort Berzesko an, eroberte selbiges, und fand darinnen 1 Fahne und 4 eiserne Kanonen; bey diesem Fort ließen die Türken allein gegen 300 Mann todt liegen; überhaupt aber giebt man den feindlichen Verlust bey Dobrozzello auf 600 Todte und 246 Bleisirte, ohne die gewöhnlich hinweggeschleppten an, da hingegen auf kaysr. kön. Seite bey 9 Attacken und bey der Einnahme von Berzesko nur 243 Mann, worunter 6 Officiers, todt blieben.

Auch die Schweden haben an den finnländischen Grenzen frühzeitig sich ihren Feinden, den Russen, als Männer gezeigt; denn schon in der Nacht vom 11. zum 12. April überrumpelte eine schwedische 48 Mann starke Jägerpostirung einen russischen 60 Mann starken Posten in dem Kirchspiele Kõrissina, wohin sie auf Schlittschuhen kamen. Die Russen wurden bis auf 8 Mann, die entkamen, theils niedergeschossen, theils in einer Rauchstube verbrannt, wohin sie sich retirirt hatten, und nach vorgängiger Aufforderung nicht ergeben wollten. — Dagegen wurde in der Nacht zwischen dem 23. und 24 April der Capitain Koscule mit seiner Postirung von 52 Mann bey Borälä im Kirchspiele Ellima von 400 Russen angegriffen; aber er nöthigte sie nach einem 6stündigen Gefechte mit Verlust zum Zurückzuge, und verfolgte sie bis über den Fluß. — Desgleichen wurde am 26sten April die schwedische Postirung bey Pikkama, unter der Division des Generals Siegroth von den Russen angegriffen; allein die Russen zogen sich sogleich wieder zurück, da sie die Stärke der Schweden gewahr wurden.

Daß die Schweden und Russen ebenfalls mit großer Erbitterung gegen einander fechten, beweist folgender Vorfall von der finnländischen Gränze. Die Schweden giengen

gingen den 6ten May in 2 Colonnen mit 6 Kanonen auf die Redoute des Kuffolschen Postens los, welche nur schwach besetzt war. Sie rückten sehr nahe heran, und hielten das Feuer der Russen nicht nur unerschrocken, sondern vielmehr tollkühn aus. Ein unvermutheter Vorfall aber änderte die Sache. Die Russen wurden durch eine in dem Hintergebäude der Redoute entstandene Feuersbrunst genöthigt, auf das freye Feld heraus zu rücken. In eben dem Augenblicke erhielten sie auch Unterstützung, und drangen nun auf die Schweden ein, welche sich nach 5stündiger hartnäckiger Gegenwehr, mit Zurücklassung 87 Todter retiriren mußten.

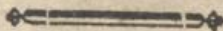
Noch theile ich meinen geneigten Lesern ein sehr zuverlässiges Verzeichniß der türkischen Armeen mit, welche bestimmt sind, den Oestreichern und Russen in diesem Feldzuge die Häße zu brechen, oder sich brechen zu lassen, wie folget:

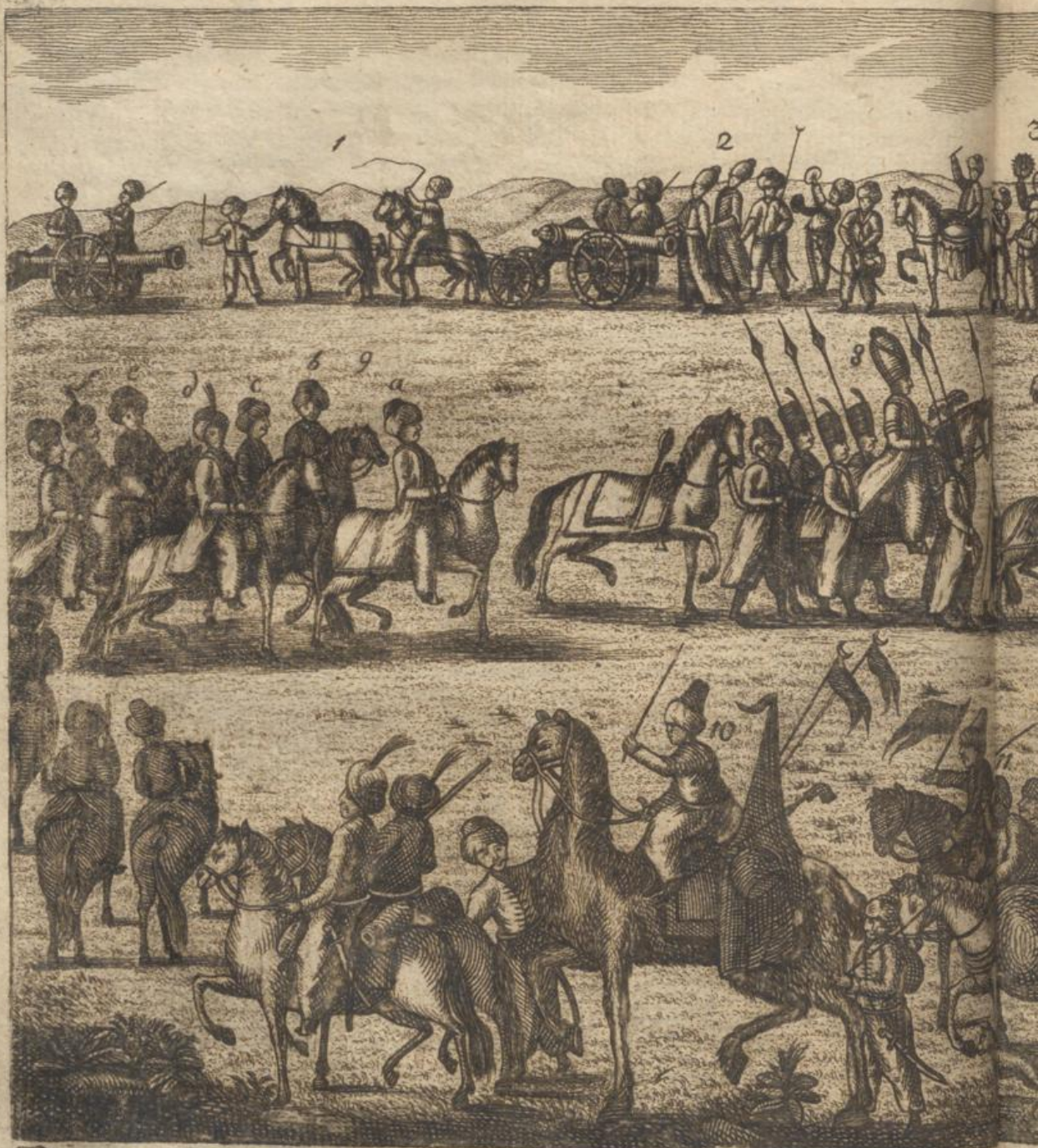
Infanterie.		Cavallerie.	
Janitscharen	120,500	Spahi	10,000
Kumbarahdschih, (Bombardier)	16,000	Soyms und Timarioti	132,000
Thoptschih (Kanoniers)	2,500	Dschebehschih (schwere Reuter)	18,000
Bostanzis (Wacht des Korps)	12,000	Seghbars (Dragoner)	4,000
Mehsterdschih	6,000	Bulagis (Bediente der Paschen)	6,000
Serradsche	9,000	Freywillige Giomellis, die sich selbst erhalten um Verdienste willen	12,000
Milisch aus Kairo	3,000	Tartarn	30,000
	<u>Summa 169,000</u>		<u>Summa 212,000</u>

Mithin die ganze Summe aller Truppen 381,000 Mann.

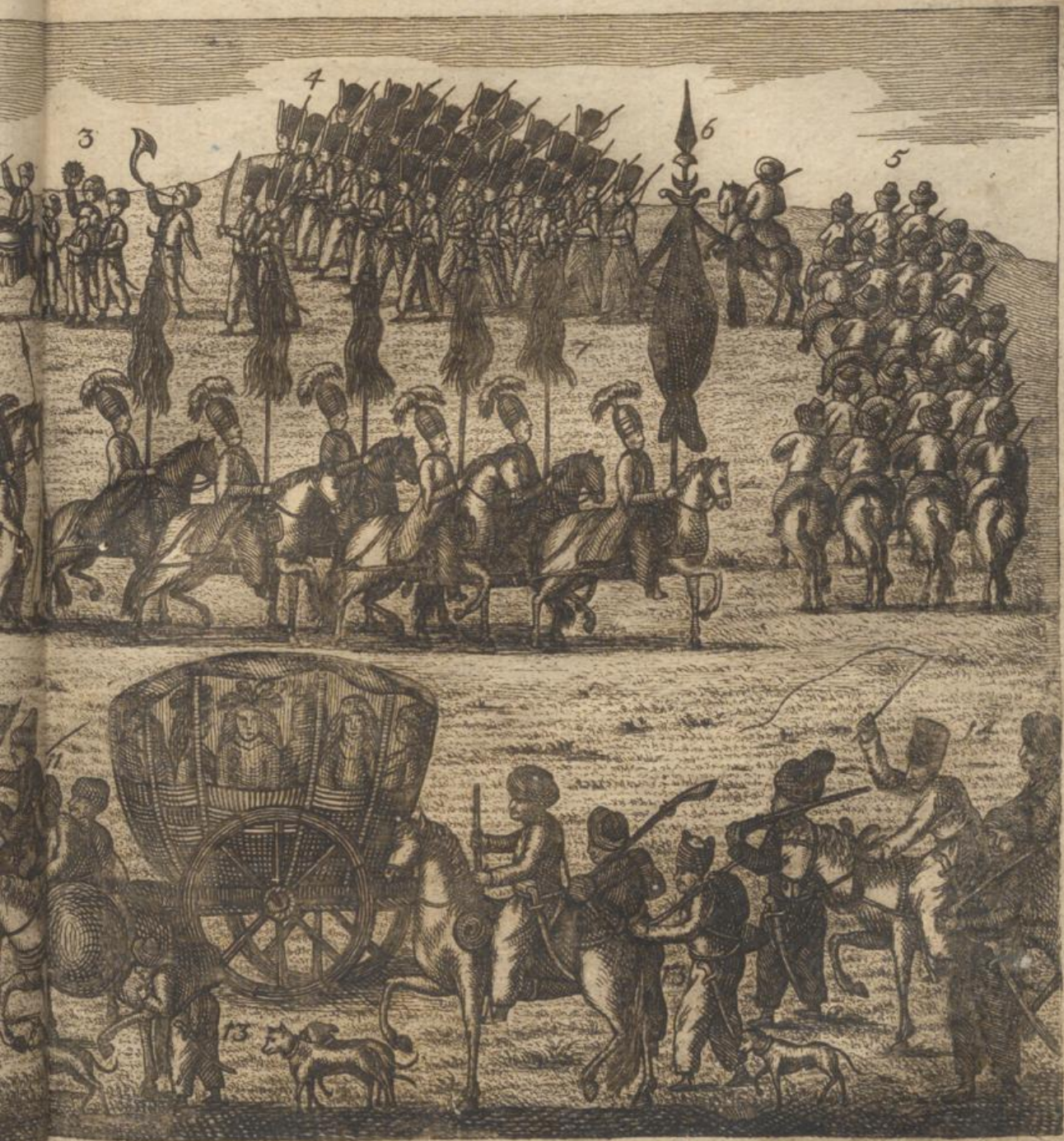
An meine Leser. Da bisher in dem diesjährigen Feldzuge wenig und fast gar keine erhebliche Vorfälle, welche zu guten Vorstellungen in Kupferstichen brauchbar wären, vorgekommen sind, so werden meine Leser die Güte haben, sich noch einen oder höchstens zwey Monate mit Kupfern aus dem vorigen Feldzuge, und andern nützlichen Vorstellungen und Prospecten, die zur Kenntniß des Ganzen doch immer ungemein viel beytragen, zu begnügen, um so mehr, da dieselben größtentheils schön und interessant sind, und gewiß allgemein gefallen werden. Sobald ich aber im Stande bin, gute Original-Zeichnungen vom diesjährigen Feldzuge in die Hände zu bekommen, so können meine geneigten Leser zuverlässig darauf rechnen, daß Sie dieselben sogleich mitgetheilt erhalten. Uebrigens versichere, daß ich nur solche Gegenstände auswählen werde, welche wirklich merkwürdig, und im Stande sind, mir den Beyfall meiner Leser zu verschaffen, welchen zu erlangen mein einziges Bestreben ist.

Der Verfasser.





Anmarsch des Grosveziers mit der Armee, 1. die Artillerie 2. Derwische 3. die
 6. die Fahne Mahomets, 7. die S Koschweife 8. der Grosvezier 9. die Paschas, als a. Ve
 der Wali, von Bosnien, e. der Fenitscheri Agasi f. der Fürst Mawrojemi, d.ermaligen ste



1. welche Kriegslieder singen 3. die Musik 4. Corps Janitscharen 5. Corps Sipahis,
 6. oder Ziahajas 6. der Beglerbeg von Kümelen, oder der Beglerbeg von Catalien, d.
 7. aligen 8. der Karren 9. der Ferkel 10. der Koch, 11. der Wasserträger, 12. die Weiber, 13. Hundsführer, 14. der Troß.

